



Merkblatt Nr. 139

Katzenhaltungen unter Berücksichtigung ethologischer Kenntnisse

TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Inhaltsverzeichnis

1. Ethologische Grundlagen
2. Haltungsansprüche
3. Anzeichen von Stress
4. Frei laufende Katzen
 - 4.1 Kastration
 - 4.2 Fütterung im Freien
5. Im Haus lebende Katzen
 - 5.1 Mehrkatzenhaltung
 - 5.2 Vorübergehende oder dauerhafte Unterbringung
 - 5.3 Zuchtkatzen
6. Erkrankungen
7. Checkliste

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. TVT, 2012, TVT- Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der TVT unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Katzenhaltungen unter Berücksichtigung ethologischer Kenntnisse

Erarbeitet vom Arbeitskreis 2 (Kleintiere)

Verantwortliche Bearbeiterin: Frau Dr. Bernauer-Münz

Stand: Sept. 2012

1. Ethologische Grundlagen

Die Katze ist das einzige Haustier, das sich dem Menschen anschloss und mit ihm zusammenlebte, ohne dass der Mensch zunächst eine Zuchtauswahl vornahm. Die Sesshaftwerdung des Menschen und die Speicherung von Nahrungsvorräten führte dazu, dass Kleinnager in größeren Mengen auftraten und den Katzen eine große Nahrungsressource geboten wurde. Von einigen Ausnahmen abgesehen durchlief die Katze somit eine sogenannte Selbstdomestikation. Katzen haben daher, bedingt durch ihre noch recht ursprüngliche Genetik, Haltungsansprüche, die überwiegend denen ihrer frei lebenden Vorfahren entsprechen.

Katzen leben solitär, da sie ihre Beute alleine erlegen können und Kätzinnen ziehen ihre Jungen alleine groß. Beide Geschlechter beanspruchen ein Revier, welches sie regelmäßig kontrollieren, markieren und gegen eindringende Artgenossen verteidigen. Kater beanspruchen etwa 1,5-2 ha, Kätzinnen etwa 0,5 ha. Das Katerrevier ist im Durchschnitt etwa 3,5 mal größer als das einer Kätzin und beinhaltet die Reviere von mehreren Weibchen. Je nach Nahrungs- und Sexualpartnerangebot können die Reviere aber auch viel größer sein. In städtischen Gebieten oder bei dichter Besiedelung sind die Reviergrößen geringer.

Neben einer solitär geprägten Lebensweise können sich Katzen zu bestimmten Zeitpunkten um eine Futterquelle scharen und sich dabei tolerieren. Auf Bauernhöfen kann es auch ein intensives Zusammenleben von Kätzinnen und juvenilen Katern, die normalerweise miteinander verwandt sind, geben. Fremde Katzen werden üblicherweise massiv vertrieben, da sie Konkurrenten darstellen.

Beobachtet wurden aber auch eine Art Bruderschaften von erwachsenen Katern, die freundschaftlich zusammenlebten.

Das Sozialverhalten der Katze reicht daher von strikt solitär, bis hin zu dem Bedürfnis nach geselligem Zusammenleben mit Artgenossen. Mit Menschen leben Katzen gerne zusammen, wenn sie in ihrer Sozialisationsphase (bis zur 7. Lebenswoche) mit mehreren Menschen Kontakt hatten. Schlecht oder gar nicht sozialisierte Katzen sind scheu, können sich aber einem einzelnen Menschen durchaus zuwenden, wenn genügend Geduld vorhanden ist und die Katze nicht bedrängt wird.

2. Haltungsansprüche

Katzen benötigen die Basisressourcen zur Ernährung und adäquaten „Entsorgung“. Bevorzugt werden Futter und Wasser an verschiedenen Stellen, sowie möglichst lauwarmes Futter, entsprechend der natürlichen Vorkommensweise.

Eine Katze würde im Freien immer einen Ort weit entfernt vom Fressplatz aufsuchen, um Kot und Urin abzusetzen. Die Katzentoilette darf daher nicht unmittelbar neben dem Futternapf stehen.

Da Kot und Urin üblicherweise an getrennten Orten abgesetzt werden, sollte eine Katze auch im Haus zwei Katzentoiletten zur Verfügung haben. Katzensgruppen, also Tiere mit freundlicher gegenseitiger Kontaktaufnahme, benutzen Toiletten auch gemeinsam, so dass pro Katzengruppe zwei vorhanden sein müssen. Einzelgänger haben damit Schwierigkeiten und brauchen eigene Entsorgungseinrichtungen.

Das Zusammenleben mit Artgenossen kann von erwünscht bis hin zu unerträglich eingestuft werden und muss daher für jede Katze individuell spezifisch ermittelt werden. Gegenseitiges Ignorieren kann längere Zeit akzeptabel sein, aber auch kritisch werden, wenn Zugänge zu den Basisressourcen durch eine Katze kontrolliert werden oder ein oder mehrere Stressfaktoren hinzukommen.

3. Anzeichen von Stress

Viele Katzen werden über Jahre unter suboptimalen Bedingungen gehalten, manche sogar ein Leben lang. Erst bei zusätzlichen Belastungen oder drastischen Veränderungen zeigen die Katzen deutlich ihre Probleme. Welches Ereignis als dramatisch eingestuft wird, ist von Katze zu Katze verschieden, die Reaktionen der Katze darauf ebenfalls. Am Auffälligsten und auch am Häufigsten wird Markieren mit Urin im Haus beobachtet. Urin- und Kotabsatz außerhalb der Katzentoilette, direkt daneben oder auch weiter entfernt, sind ein Hinweis auf Probleme. Katzen können aber auch plötzlich bei Kontaktaufnahme durch Artgenossen oder ihre Besitzer sehr aggressiv reagieren. Dieses auffällige Verhalten kann ebenfalls Ausdruck von Überforderung der Katze durch ihre Umwelt sein. Stresssymptome wie gesteigertes Fressen oder apathisches Verhalten werden seltener wahrgenommen, da die Besitzer davon weniger beeinträchtigt sind. Es gibt aber auch übermäßige Fellpflege bis hin zu Kahllecken.

Dauerstress führt bei allen Tieren zu schlechterer Immunabwehr und damit zu häufigeren Erkrankungen. Bei der stark gestressten Katze treten häufiger schmerzhaftes Erkrankungen der Blase auf.

4. Frei laufende Katzen

4.1. Kastration

Prinzipiell müssen alle frei laufenden Katzen kastriert und gekennzeichnet sein, um eine unkontrollierte Vermehrung zu unterbinden und die Identifizierung zu ermöglichen. Ein Katzenbesitzer sollte sein Tier auch registrieren lassen. Wird eine Katze aufgefunden, kann der Besitzer ermittelt und die Katze auch wieder zurückgegeben werden.

Um eine bereits existierende frei lebende Katzenpopulation unter Kontrolle halten zu können, müssen alle Tiere kastriert werden. Auch wenn halb wilde Katzen durchaus Zutrauen zu neuen Besitzern fassen und mit ihnen gut zusammenleben können, so hilft es der Problematik halbwilder Katzenkolonien nicht, wenn sie eingefangen und vermittelt werden. Neue Katzen wandern in frei werdende Bereiche ein und die Probleme mit kranken und sich unkontrolliert vermehrenden Katzen beginnen von vorne. Es ist daher hilfreicher, wild lebende Katzen einzufan-

gen und nach der Kastration und gegebenenfalls Behandlung wieder in ihr Umfeld zurückzugeben.

(Weitere Informationen siehe Merkblatt Nr. 120: Kastration von Hunden und Katzen)

4.2. Fütterung im Freien

Wild lebende Katzen sollten möglichst nicht zugefüttert werden, um unkontrollierte Vermehrung zu vermeiden.

Bei der Fütterung von Hauskatzen im Freien muss sichergestellt sein, dass im Sommer Feuchtfutter nicht verdirbt und im Winter nicht einfriert, das gilt auch für das angebotene Wasser. Trockenfutter eignet sich in der Regel besser, vor allem wenn nicht nur zu bestimmten, überschaubaren Zeit gefüttert wird oder besonders scheue Katzen kaum eine Chance haben, zu regelmäßigen Fütterungszeiten an den Futterplatz zu gelangen. Für Katzen, die keinen Zugang zu einem Haus haben oder sehr scheu sind, sollte eine wind- und wasserdichter Unterschlupf angeboten werden, der bei mehreren Tieren auch Rückzugsmöglichkeiten für das einzelne Tier bieten muss.

5. Im Haus lebende Katzen

Eine Katze mit Zugang ins Freie kann ihren Bedürfnissen nach Revierkontrolle und Jagd nachgehen. Auch wenn diese Bedürfnisse individuell sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können, die Katze kann selbst entscheiden ob sie stundenlang unter einem Baum döst, auf der Lauer nach Beute liegt oder die Nachbarkatze besuchen geht. Da eine permanent im Haus gehaltene Katze dazu nicht in der Lage ist, müssen obligatorisch entsprechende Beschäftigungsangebote gemacht werden.

Da Katzen gerne erhöht sitzen und hochspringen können, kann und muss eine Raumausnutzung auch in der Höhe erfolgen. Feste Regale oder Schränke, die in unterschiedlichen Höhen Zugang bieten, sind dafür geeignet. Decken bieten Unterschlupf und Anregung zu Spiel und Explorationsverhalten. Kartons, mit Löchern in unterschiedlicher Größe, dienen dem gleichen Zweck.

Balkone, die für Katzen anregend sein können und nach Belieben oder nur unter Aufsicht der Besitzer angeboten werden, müssen adäquat gesichert sein. Auch ein befestigtes Außengehege kann die Beschäftigungsmöglichkeiten und damit die Zufriedenheit einer Katze erhöhen. Möglich sind auch Aquarien zur Beobachtung von Fischen oder ein Vogelhäuschen im Winter, bzw. eine Vogeltränke im Sommer, vor dem Fenster. Die Sicherheit des jeweiligen Tieres, welches die Katze beobachten darf, muss aber gewährleistet sein. Zur Sicherheit der Katze müssen Fenster mit Netzen ausgestattet oder das Fenster fest geschlossen sein, da Katzen im Jagdfieber auf Gefahren nicht mehr achten. Auf keinen Fall darf sich das Fenster in Kippstellung befinden, da die Katze darin eingeklemmt werden kann.

Für eine nur im Haus lebende Katze muss außerdem eine Möglichkeit zum Schärfen der Krallen geboten werden (z.B. ein Kratzbaum).

Kätzinne, die nicht kastriert sind, können eine Dauerrolligkeit entwickeln und markieren dann oft mit Urin. Auch unkastrierte Kater zeigen öfter Markierverhalten. Es ist daher empfehlenswert

nur im Haus gehaltene Tiere ebenfalls kastrieren zu lassen, sofern sie nicht zur Zucht eingesetzt werden sollen.

(Siehe auch Merkblatt Nr.120: Kastration von Hund und Katze).

5.1 Haltung von mehreren Katzen

Katzen, die mit Artgenossen gerne zusammen sind, können auch gemeinsam spielen und sich miteinander beschäftigen. Prinzipiell sind die Chancen eines friedlichen Zusammenlebens besser, wenn die Katzen noch sehr jung miteinander vergesellschaftet werden und innerartliche soziale Kompetenzen haben. Frei laufende Katzen können sich gegenseitig gut aus dem Weg gehen und eine gestresste Katze hat die Möglichkeit, sich ein neues Zuhause zu suchen. Im Haus lebende Katzen haben kaum Ausweichmöglichkeiten und müssen sich den Gegebenheiten anpassen. Somit ist auf Stresssymptome besonders zu achten. Fauchen, Knurren und starkes Rückzugsverhalten bei Kontakt mit Artgenossen ohne größere Ausweichmöglichkeiten darf nicht länger als 4 Wochen akzeptiert werden. Ist das Stressverhalten extrem und reduziert sich auch nach ein paar Tagen nicht, muss die Katze einzeln gehalten werden.

Eine soziale Gruppe setzt sich normalerweise aus miteinander verwandten oder zusammen aufgewachsenen Katzen zusammen. Es können sich aber auch erwachsene Katzen zu einer Gruppe zusammenschließen. Die Katzen begrüßen sich gegenseitig, zeigen Kontaktliegen und wechselseitige Fellpflege.

Einige Katzen schließen mit Artgenossen sehr schnell Freundschaft, manche brauchen etwas länger und andere dulden sich nur gegenseitig, werden aber nie eine soziale Gruppe.

5.2 Vorübergehende oder dauerhafte Unterbringung

Da die individuellen Ansprüche einer Katze sehr unterschiedlich sein können, sollten die Lebensumstände einer Katze vor der Aufnahme in eine private Unterbringung, z.B. einer Katzenpension, ermittelt werden. Ein Fragebogen sollte Auskunft über Name, Alter, Geschlecht und Lebensumfeld geben. Dabei muss vor allem erfasst werden, ob die Katze alleine oder mit anderen Katzen zusammenlebt, Freigang hat, Menschen gegenüber scheu oder zutraulich ist. Entsprechend ihrer bisherigen Lebensumstände sollte sie dann auch bei vorübergehender Unterbringung gehalten werden. Eine Katze kann zwar unproblematisch erscheinen, da sie 2 Wochen erstarrt und nichts frisst, tierschutzrelevant ist diese Unterbringung dann aber trotzdem. Es kann sich jedoch auch herausstellen, dass ein Einzeltier gerne Gesellschaft hat und sofort Kontakt mit einer anderen Katze aufnimmt. Möglich ist auch, dass eine Katze, die normalerweise in Gesellschaft lebt, es genießt, endlich Ruhe zu haben und keine anderen Katzen ertragen zu müssen. Es bedarf daher der Beobachtung der Katze und Erfahrung in der Interpretation des Ausdrucksverhaltens.

Jede Einrichtung, die mehrere Katzen auf Dauer oder vorübergehend hält, sollte über Möglichkeiten zur Abtrennung und damit zur Einzelhaltung verfügen. Dabei kann auch eine zumindest optische Abtrennung ausreichen.

Tierheime können Probleme mit der Unterbringung von zu vielen Katzen haben und entsprechend Kompromisse eingehen müssen. Häufig gibt es auch keine oder nur mangelhafte Informationen über die abgegebenen Katzen. Am Grundprinzip der individuellen Betrachtung ändert

das aber nichts. Die Katzen müssen immer vor Ort im Hinblick auf Stressanzeichen beobachtet und möglichst optimal entsprechend ihrer Bedürfnisse untergebracht werden.

5.3 Zuchtkatzen

Prinzipiell haben Zuchtkatzen die gleichen Ansprüche. Da sie in der Regel in Gruppen leben, sind sie Artgenossen gegenüber oft geselliger und werden auch bewusst auf ruhigeres und sozial kompetenteres Verhalten gezüchtet. Hinzu kommt die gute Sozialisierung durch frühes Zusammenleben mit mehreren anderen Katzen.

Einige Arten, besonders Langhaarkatzen, brauchen intensive Fellpflege und müssen diese Pflege durch den Menschen auch akzeptieren. Bei Mischlingen prallen oft genetisch bedingt intensiver Pflegebedarf und Unwohlsein bei intensivem Handling oft aufeinander und können dazu führen, dass die Katzen regelmäßig geschoren werden müssen.

Bei Katzenzuchten ist besonderes Augenmerk auf die Deckkater zu richten. Da sie in der allgemeinen Katzensgruppe nicht leben können, benötigen sie eigene Unterkünfte, die jedoch den gleichen Haltungsansprüchen wie bei allen anderen Katzen gerecht werden müssen. Auch sie brauchen Anregung und Beschäftigung.

6. Erkrankungen

Katzen sollten gegen Tollwut, Katzenscheuche, Katzenschupfen und Leukose geimpft sein. Regelmäßige Entwurmung

(4 mal im Jahr) und vorbeugende Behandlung gegen Flöhe und eventuell auch Zecken sind wichtig für die Gesundheit der Katze und verhindern eine Belastung des Menschen durch diese Parasiten.

Verhält sich eine Katze plötzlich anders als bisher, verweigert ihr Futter und ist apathisch, sollte eine tierärztliche Untersuchung erfolgen. Es dürfen aber auch schleichende Veränderungen, bedingt durch chronische Erkrankungen, nicht unbemerkt bleiben. Katzen haben einen besonders empfindlichen Nieren- und Blasentrakt. Außerdem werden Schmerzen des Bewegungsapparates, besonders bei älteren Katzen, leicht übersehen, da sie sich nur weniger oft und nicht mehr so schnell bewegen und dieses reduzierte Verhalten als Alterserscheinung angesehen wird.

7. Checkliste

Hieraus ergeben sich Kriterien, die zur Beurteilung einer Katzenhaltung herangezogen werden können. Zu beachten ist, dass jede Katze anders ist und daher eigene, spezifische Haltungsansprüche hat. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, müssen bei der Überprüfung einer Katzenhaltung individuelle Ansprüche und Voraussetzungen (Tierheim, Pension, Privathaltung) beachtet und individuelle Forderungen gestellt werden, wobei auch über diese Liste hinausgehende Forderungen notwendig sein können.

- individuelle Beschreibung der Katze und Ihrer Lebensansprüche (insbesondere Einzelgänger oder Gruppenkatze, Bedürfnis nach Menschenkontakten)

- bei Gruppenkatzen eindeutige Beschreibung der Gruppenmitglieder und deren Sozialkontakte (Social Grooming, Kontaktliegen), da Gruppentiere Einrichtungen auch gemeinsam benutzen
- zwei Toiletten pro Katze, die mindestens 2,5 Meter auseinander liegen
- ein Futternapf pro Katze, mindestens 3 Meter von den Katzentoiletten entfernt
- ein Wassernapf pro Katze mindestens 3 Meter von Futter und Katzentoilette entfernt
- tägliche Reinigung von Katzentoilette, Futter- und Wassernapf (im Zweifelsfall kann eine Dokumentation eingefordert werden)
- Zugang zu mehreren Ebenen (Regale, Schränke etc.)
- mindestens eine Rückzugsmöglichkeit pro Katze, nur an einer Öffnung zugänglich, in verschiedenen Ebenen
- Kratzmöglichkeiten zur Schärfung der Krallen und zum Markieren
- Anzahl und Dauer der Kontakte mit Menschen pro Tag (im Zweifelsfall kann eine Dokumentation eingefordert werden)
- Auflistung der Spielmöglichkeiten, mindestens ein mal pro Woche wechselnd
- Nachweis der Kastration aller Katzen, außer Zuchtkatzen
- Unterbringung in Quarantäneboxen maximal 21 Tage

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche.

<http://www.tierschutz-tvt.de>